

Maledivensafari Teil IV

Unser Kapitän unternahm am darauf folgenden Morgen wirklich alles, um uns erneut an einen Schwerträger zu bringen und kreuzte ein ums andere Mal durch den kleinen Kanal an seiner Heimatinsel.

Tatsächlich sprangen die Klicker der Multirollen auch immer mal wieder kurz an, weil die unglaublich vorsichtigen Sail unsere Lures nur kurz mit dem Schwert anstupsten. Leider packte keines dieser wunderschönen Tiere wirklich entschlossen zu.

Am späten Vormittag stimmten wir uns dann kurz ab und steuerten quer durch das Lhaviyani Innenatoll das nördlichste Ziel unserer diesjährigen Reise an, das Haa Alifu Atoll.

Mit Erreichen des südlichen Zipfels dieser lang gestreckten Inselkette, erbarmte sich dann auch gleich der erste Wahoo und lieferte unserem Rookie einen harten Kampf am 30er Geschirr. Isabel hatte bei den ersten drei bis vier Fischen noch unsere volle Unterstützung im Drill, da es für eine eher zierliche Frau wirklich nicht ganz so einfach ist, das Gerät perfekt zu koordinieren und immer die optimale Position zum kämpfenden Fisch einzunehmen.

So waren ihre ersten Fische immer ein wenig eine „Gemeinschaftsproduktion“ mit wechselnden Zweitakteuren. Allerdings hatte unser Maskottchen spätestens nach Fisch Nummer 4 den Bogen wirklich raus und machte stets eine erstklassige Figur im Drill – großes Kompliment dafür und allergrößten Respekt!



Natürlich hatte sich auch Isabel für die Tour ein anglerisches Ziel gesetzt. Sie wollte unbedingt einen Sail fangen! Selbstverständlich hat sie sich aber auch riesig über diesen Fisch gefreut!

Die Überfahrt zum Haa Alifu Atoll hatte viel Zeit des Tages beansprucht, daher war es nach diesem schönen Fang bereits wieder soweit, sich nach einem Ankerplatz für die Nacht umzusehen.

Auf dem Weg dorthin begegneten wir Bonitofischern, die offenbar sehr erfolgreich ihrer Arbeit nachgingen! Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, mit welchen einfachsten Mitteln die Fischer der Malediven sehr effizient zum Fangerfolg kommen. Es herrscht strikte Arbeitsteilung auf dem Boot. Während ein Mann mit einem auf die Wasseroberfläche gerichteten und breit gefächerten Wasserstrahl den aufgebrachten Bonitoschwarm am Boot hält, ist ein anderer damit beschäftigt, immer mal wieder kleine Fischstückchen ins Wasser zu werfen. Der überwiegende Teil der Männer ist mit einer etwa 4 Meter langen Stange ausgerüstet, die sie bei einem Anbiss mit großer Geschicklichkeit einfach nach hinten schnellen lassen, wobei der Bonito in 99 % der Fälle gegen das aufgespannte Netz geschleudert wird. Im gleichen Moment löst sich der widerhakenlose Haken aus dem Maul des Fisches und die Stange schnellert wieder nach vorn, um den nächsten Fisch zu haken. Ein Mann hält sich im Hintergrund, um die wenigen Fische einzusammeln, die das Netz verfehlen, bzw. nicht ausgeklinkte Haken schnell aus den Fischmäulern zu lösen.



Mit einem breiten Grinsen im Gesicht berichtete uns Yadee, dass er in der Zeit des Jahres, in der das Safariboot im Trockendock zur Überholung liegt, regelmäßig auf so einem Bonitoboot anheuert. Dabei werden nach seiner Darstellung an guten Tagen über 4.000 Fische gefangen!

Die Crew der Mas Hibarü hat das Nachtankermanöver am Riff wohl schon einige tausend Mal absolviert und dabei soviel Routine entwickelt, dass wir es kaum noch wahrgenommen haben, wenn das Boot binnen weniger Minuten sicher am dicken Tau vor Anker lag.

Wieder begann das gewohnte Procedere - der freundliche Mate stellte die Köder bereit, wir rüsteten unsere leichten Ruten für die Naturköderangelei um und saßen kurze Zeit später bei einem eisgekühlten „Tiger – Bier“ vollkommen entspannt in unseren Liegestühlen um den Sonnenuntergang zu genießen.



Kaum hatten unsere Köder Grundnähe erreicht, begann das übliche Rumgezupfe an den Fischfetzen und kurze Zeit später waren die ersten bunten Fische an Bord.

Glücklicher Weise hatten wir ja mit Michael einen echten Experten auf dem Boot, dem es nicht schwergefallen ist, etwa 90 % der gefangenen Riffbewohner nach nur einem kurzen Blick ganz unzweifelhaft zu bestimmen.



André pr sente hier eine kleine Auswahl der bunten Gesellen. In seiner rechten Hand sollte es sich um einen Leopardendr ckerfisch handeln.



Im Laufe des Abends verspürte André dann das unbändige Bedürfnis, kurz unter die Dusche zu springen. Mir kam die Ehre zu, seine kostbare Fisherman bewachen zu dürfen.

Den Lohn dafür seht ihr im Bild zuvor. Noch bevor André den Wasserhahn aufgedreht hatte, lag dieser schöne White Snapper an Bord! Natürlich hatte er ausgerechnet auf dem von André ausgelegten Köder gebissen! Selbstverständlich musste André an den kommenden Tagen dann meine Sticheleien ertragen – White Snapper war regelmäßig ein geflügeltes Wort in diesem Zusammenhang.

Aber André sollte am darauf folgenden Tag für diese Hänseleien entschädigt werden, denn es kam sein Tag – der **Tag des Barracudas!**

Irgendwann zwischen 3 und 4 Uhr Morgens muss der Kapitän leise seinen Schlafplatz verlassen haben, um mit einer einfachen Handangel etwa 15 Köderfische für uns zu fangen. Als wir so gegen 6 Uhr das Deck betraten war die Aktion jedenfalls beendet und wir freuten uns sehr über die Köder aber wohl noch mehr darüber, welche Einsatzbereitschaft der Kapitän zeigte, um uns zum Erfolg zu führen.

Die Trollingergebnisse der vergangenen Tage waren wirklich nicht der ganz große Erfolg. Zwar waren einige Fische vor den Riffen, aber aus irgendeinem Grund interessierten sie sich kaum für unsere Köder und das, obwohl der Mond doch theoretisch in seiner für den Angelerfolg besten Phase stand!

Kurz entschlossen wurde deshalb die Taktik geändert und ab sofort liefen neben den beiden Wobblern nun drei mit ganzen Köderfischen und vorgeschaltetem Blei bestückte Montagen hinter unserem Boot. Dieser Taktikwechsel brachte schließlich den erhofften Erfolg!

Kaum hatten wir den Ankerplatz so gegen 6.30 Uhr verlassen, rauschte die Schnur von einer der mit ganzem Fisch bestückten Ruten nur so von der Rolle.

André war an der Reihe, seinen nächsten Fisch zu bezwingen und hatte es dabei mit einem kräftigen Gegner zu tun, der immer wieder etliche Meter Schnur von der Tiagra riss.

Mitten in diesem spannenden Drill verstärkte sich der Widerstand des Gegners noch einmal enorm! Was war dort am anderen Ende der Leine im Gange?

Nach der Landung des tollen Fisches sollten wir es erfahren. Während der gehakte Fisch gegen André um sein Leben kämpfte, muss er von einem anderen Artgenossen oder einem Wahoo angegriffen worden sein. Die deutliche Bissverletzung an der Schwanzwurzel lässt erahnen, was für ein Monster da am Werk gewesen ist!

An dieser Stelle noch einmal Glückwunsch zu diesem außergewöhnlichen Fang an Dich André – Du hast auch auf dieser Tour Deinem Titel des „Barracudaman“ wieder alle Ehre gemacht!



André gelang es dann noch einen zweiten, etwas kleineren Artgenossen zu bezwingen!



Gegen die von André gefangenen Barras fielen die von Michael und mir bezwungenen Fische vergleichsweise klein aus.



Ende Teil IV